

Umgang mit Krisen – ein Kernelement sozialpädagogischen Handelns

Wuppertal, 02.03.2023

Heiner van Mil
Wissenschaftlicher Mitarbeiter, IKJ

Thomas Juraschik
Fachbereichsleiter, Mary-Ward-Stiftung



Ablauf

1. Umgang mit Krisen als Kernelement in der Sozialen Arbeit
2. Umgang mit Krisen in der Sozialen Arbeit am Beispiel der Traumapädagogik
3. Thesen
4. Fragen & Diskussion



Krisenverständnis in der Sozialen Arbeit

Fachlexikon der Sozialen Arbeit:

„Eine Krise ist durch den Verlust des seelischen Gleichgewichts gekennzeichnet, wenn ein Mensch mit Ereignissen oder Lebensumständen konfrontiert wird, die er im Augenblick nicht bewältigen kann, weil sie seine bisherigen Problemlösefähigkeiten übersteigen. [...] Als eine Gemeinsamkeit unterschiedlicher Krisenverständnisse kann [...] die situative Einschränkung kognitiver Fähigkeiten, des emotionalen Erlebens und der Handlungsoptionen konstatiert werden.“ [...]

„Krisenintervention [...] gehört zum Standardrepertoire der Sozialen Arbeit“ (Gahleitner & Oritz-Müller 2017, 537)



STIFTUNG
MARY WARD

IKJ
INSTITUT FÜR
KINDER- UND
JUGENDHILFE

Beispiel Traumapädagogik

- Traumapädagogik versteht sich als humanistisch orientierte Fachrichtung und Teilsystem der Sozialen Arbeit mit zahlreichen Bezügen (u.a. emanzipatorische Pädagogik, Psychotraumatologie, Bindungsforschung) und hohem Praxisbezug
- Trauma: „vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt“ (Fischer & Riedesser 2009, 84)
- Mögliche Traumafolgen: u.a. dauerhafte Übererregung i.V. mit Hoch-Stress-Reaktionen (Kampf/Flucht), Wiedererleben, Vermeidung, Sucht, Angst... → hoher Zusammenhang mit psychischen Beeinträchtigungen und der Entstehung weiterer Lebenskrisen (Felitti et al. 1998)



STIFTUNG
MARY WARD

IKJ
INSTITUT FÜR
KINDER- UND
JUGENDHILFE

Beispiel Traumapädagogik

- Z.B. sind bis zu 80% der jungen Menschen in stationären HzE betroffen (Schmid 2013)
- Vergangene und damit in Verbindung stehende gegenwärtige Krisen der jungen Menschen und ihrer Familien (!) sowie das in dieser Hinsicht ambivalente Potential der Hilfe bilden den Ausgangspunkt:

Traumapädagogik versteht und berücksichtigt die für viele Menschen in Kontexten der Sozialen Arbeit allgegenwärtigen Dynamiken von psychischem Stress und Psychotrauma (→ Krise) und fördert Umgebungen und Beziehungen der **Stabilisierung**, der **Heilung** und des **Wachstums** anstelle von Praktiken und Setting-Konstruktionen, die (unbeabsichtigt) re-traumatisieren können (→ Krisenintervention und -prävention)



STIFTUNG
MARY WARD

IKJ
INSTITUT FÜR
KINDER- UND
JUGENDHILFE

Beispiel Traumapädagogik

- Dies meint ausdrücklich nicht die Engführung des sozialpädagogischen Blicks auf Trauma/Belastung - vielmehr verfolgt Traumapädagogik einen emanzipatorischen und ganzheitlichen Ansatz, wengleich das Verstehen und die Anerkennung von Schmerz und Krise einen zentralen Platz einnehmen
- Traumapädagogik will das Verstehen und die Handlungsfähigkeit im sozialpädagogischen Alltag stärken und (pathologisierenden) Delegationstendenzen entgegenwirken

→ Drei exemplarische Strategien



STIFTUNG
MARY WARD

IKJ
INSTITUT FÜR
KINDER- UND
JUGENDHILFE

Strategie 1

Krisen wahrnehmen, verstehen und versprachlichen

- Bezugnahme auf und Übersetzung von Fachwissen → gemeinsames Verstehen
- Auf dieser Basis gemeinsam aus Krisen lernen → Regulationsfähigkeit ausbauen, Setting verändern
- Stärkung von solidarischen und stabilisierenden Beziehungen und Entstigmatisierung („Normale Reaktion auf heftige Erfahrungen“ / „Überlebensstrategien“)
- Beispiel: Arbeit mit dem Stress-Toleranzfenster

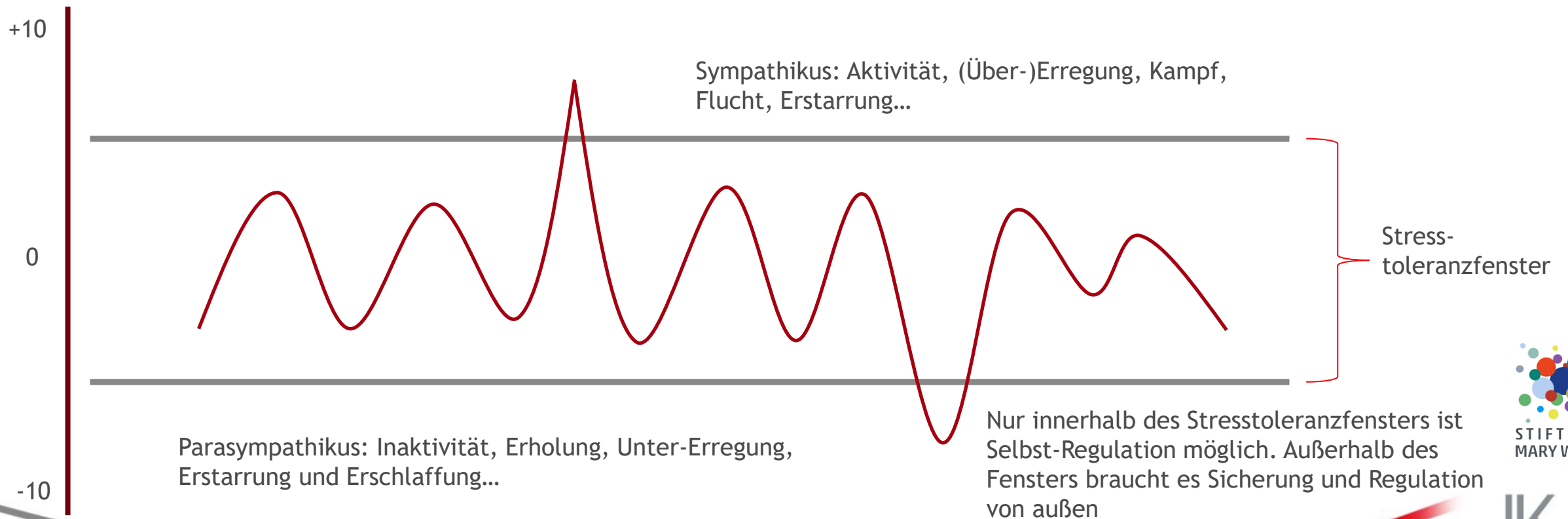


STIFTUNG
MARY WARD

IKJ
INSTITUT FÜR
KINDER- UND
JUGENDHILFE

Verstehens-Modell: Stresstoleranzfenster

(Siegel 2006; Lang 2013)



Strategie 2

Fokussierung auf Beziehung und damit Fachmensen als wesentliches „Instrument“ der Sozialen Arbeit (Fachkraft als Teil des Konzepts)

- Eigene berufliche Identität reflektieren bzw. entwickeln (unter Einbezug des Auftrags, bindungsorientiert zu arbeiten)
- Räume für Selbstreflexion und fachliche Weiterentwicklung aufspannen
- Bedeutung der eigenen Stabilität erkennen („Nur wer stabil steht, kann andere halten“): Selbst(für)sorge legitimieren und anregen
- Versorgungskonzepte für Fachkräfte entwickeln („Versorgungskette“ zur gelingenden Ko-Regulation)



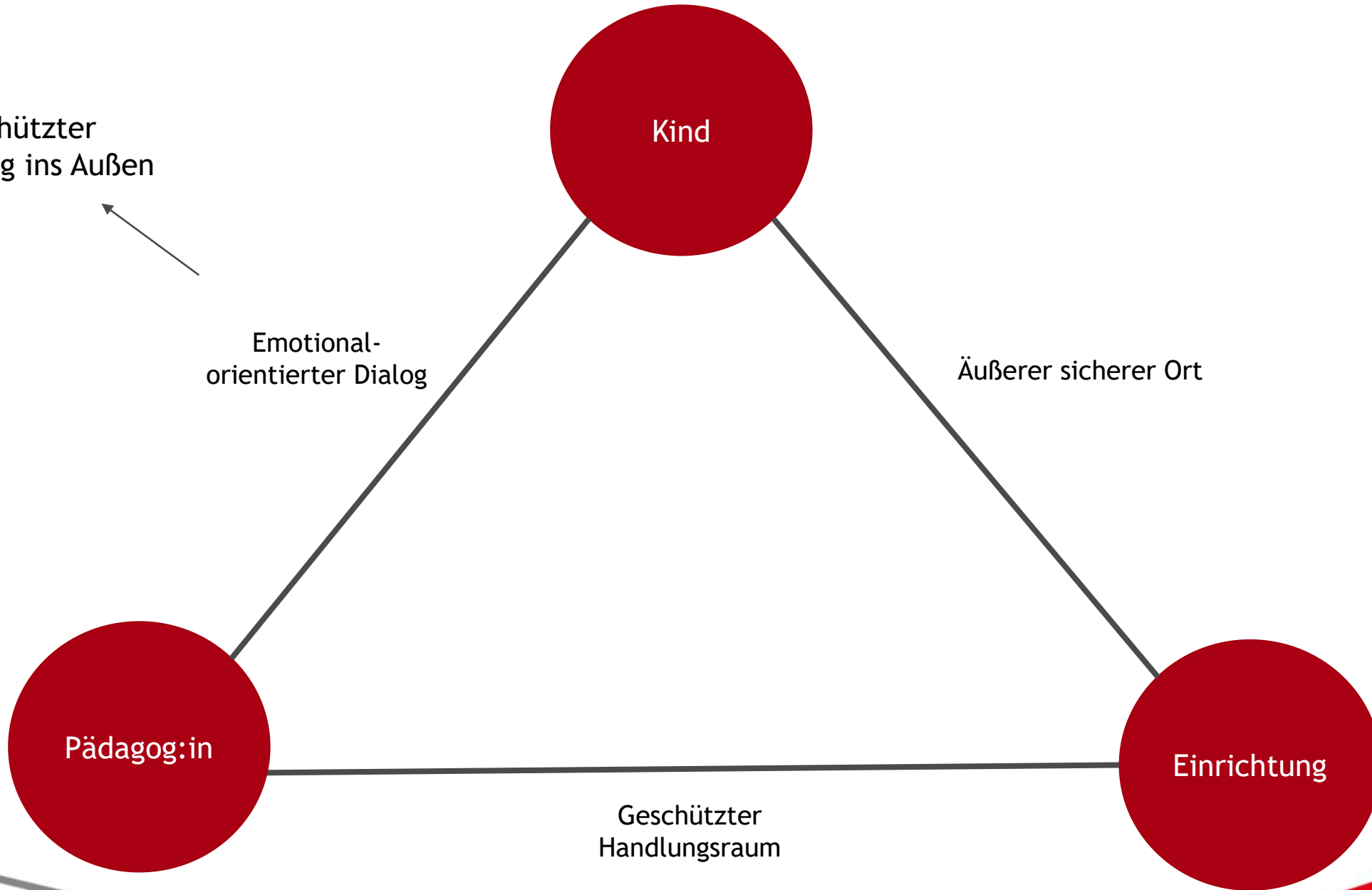
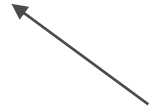
Strategie 3

Stabilisierung als systemische Aufgabe

- Systemischer Blick in der Organisationsentwicklung:
 - Funktionale Komplexitätsreduktion
 - Fokus auf Zusammenhang und Zusammenspiel der Ebenen
 - An kongruenter und kohärenter Haltung (!) und Zielrichtung innerhalb der Organisation arbeiten
- Beispiel: Pädagogik des Sicheren Ortes (Kühn 2006)



Geschützter
Dialog ins Außen



STIFTUNG
MARY WARD

IKJ
INSTITUT FÜR

Thesen

1. Die Akzeptanz von Krisen als Kernelement der Jugendhilfe ist unerlässlich: Jugendhilfe ist zuständig!
2. Systeme der Jugendhilfe (Jugendämter, Einrichtungen...) entscheiden auch durch ihre Art der (Nicht-) Auseinandersetzung mit dem Thema, ob sie Krisen verstärken (wenn auch mit anders formulierter Zielsetzung) oder Krisen konstruktiv begegnen (zeigt sich bspw. bei der Delegation von Krisenintervention).
3. Fachkräfte der Jugendhilfe brauchen ein Bewusstsein für die hohe Bedeutung und das ambivalente Potential des eigenen Handelns in konkreten Beziehungen (Ko-Regulation vs. Eskalation) → u.a. bindungstheoretisches Wissen.
4. Es braucht auf allen Ebenen eine Aufmerksamkeit für die verschiedenen Phasen von Krisenverläufen mit ihren jeweiligen Herausforderungen und Möglichkeiten (Bearbeitung v.a. außerhalb der Akutphasen möglich, Akzeptanz der wechselnden und mitunter langandauernden Dynamik).



STIFTUNG
MARY WARD

IKJ
INSTITUT FÜR
KINDER- UND
JUGENDHILFE

Thesen

5. Hierzu gilt es, Krisen als Kernelement sozialpädagogischen Handelns aktiv zu begegnen
 - a. im eigenen System, insb. im Alltag (Haltungsentwicklung, Konzepte, Aus-/Weiterbildung)
 - b. im Sozialraum (Kooperationen, lokale Netzwerke)
 - c. politisch in Fachverbänden etc.
6. Krisen, wie wir sie kennen, können die Normalität einer Person in Frage stellen, gegenwärtig ist allerdings die Normalität selbst in der Krise. Für die Bewältigung dieser „Normalitätskrise“ (Keupp 2021) kann die Jugendhilfe ihre „Krisenkompetenz“ aktiv als Ressource nutzen, wenn sie sich auf diese besinnt.
7. Es braucht die Entscheidung der Akteur:innen, auch unter widrigen Umständen (Personalmangel, gesellschaftliche Krisen, unzureichende Grundausbildungen...) dranzubleiben und junge Menschen/Familien in ihren Krisen gut zu begleiten - und dabei auch eigene Krisen immer wieder aktiv zu bewältigen.



STIFTUNG
MARY WARD

IKJ
INSTITUT FÜR
KINDER- UND
JUGENDHILFE

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**

Weitere Informationen

IKJ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH

Altendorfer Straße 237

45143 Essen

Tel.: 0 61 31 - 94 79 7 - 0

Fax: 0 61 31 - 94 79 7 - 77



institut@ikj-mainz.de; van-mil@ikj-mainz.de



www.ikj-mainz.de



www.facebook.com/IKJMainz/